



Ein Stück Heimat teilen

Gabriele Wall organisiert das Zornedinger „Café International“

8743 Einwohner hat Zorneding, davon sind 618 ausländischer Herkunft mit 70 verschiedenen Nationalitäten – eine „erstaunliche Zahl für eine Gemeinde wie Zorneding“, meint Gabriele Wall (Foto: privat), die stellvertretende Vorsitzende der Organisation „Projekt Mbayan“. Damit sich die Menschen unterschiedlicher Herkunft besser kennen lernen können, organisieren Gabriele Wall und ihre Freundin Barbara Weiß seit Februar diesen Jahres das „Café International“. An diesem Mittwoch treffen sich von 20 Uhr an im Martinstadt erneut Menschen aus aller Herren Länder, das hoffen die Organisatorinnen jedenfalls. Das Café International soll den ausländischen Zornedingern helfen, sich in der Fremde zu Hause zu fühlen und trotzdem die Internationalität zu bewahren, indem sie ein Stück ihrer Heimat mit den altingesessenen Zornedingern teilen.

Die Idee dieses Treffens wurde erstmals im Jahre 1998 von der Agenda 21 umgesetzt, aber schließlich 2002 wieder fallen gelassen, nachdem immer weniger Gäste gekommen waren. Dieses Jahr wollte Barbara Weiß, Vorsitzende von „Projekt Mbayan“, gemeinsam mit der Pfarrei Sankt Martin aber nun endlich wieder diesen Ort der Begegnung ins Leben zurück rufen. Seit Februar wurde das Café International nun schon zweimal veranstaltet.

Begegnung und Unterstützung wird generell bei dem Projekt großgeschrieben: 1997 wurde das Ehepaar Weiß vom Nachbarn Itene Mbida aus Kamerun auf den verheerenden Zustand der Schulgebäude in seinem Heimatort Mbayan aufmerksam gemacht. Bald darauf entschlossen sich die beiden mit ihrer Freundin Gabriele Wall, ein Projekt zu initiieren, um den Kindern in Mbayan zu helfen. Seit der Gründung vor 15 Jahren sind in Zusammenarbeit mit dem kamerunischen Staat nun schon drei neue Schulgebäude und 2001 sogar ein Brunnen in Mbayan gebaut worden. „Projekt Mbayan“ unterstützt auch die Ausbildung der Schulkinder mit Schulmaterial, vier entsandten Lehrern und später mit Stipendiaten an einem College. Nach dem Abitur müssen die Schüler dennoch selbständig versuchen, einen Paten zu finden, der für die Studiengebühren bürgt. Daher sind die Aktivisten immer auf der Suche nach Spendern, die den Jugendlichen eine Weiterbildung ermöglichen.

Kontakt mit den Menschen in Mbayan zu halten, war in der Anfangszeit deutlich schwieriger als jetzt, wie sich Gabriele Wall erinnert: „Internet hatten die Dorfbewohner damals nicht, deshalb haben sie immer Briefe geschrieben – das hat natürlich sehr lange gedauert.“ Inzwischen gebe es jedoch ein Internetcafé im nächsten Ort, und die Zornedinger können mit den Dorfbewohnern per E-Mail und Facebook kommunizieren.

CARA VON BEUST